

Hofkirche Köpenick, Winfried Glatz, 25. April 2010

## Öffnung – Markus 7,31-35-37

— Stille 3 —

»Sprich nur *ein* Wort«, beten wir oft beim Abendmahl gemeinsam – in der Geschichte, die wir heute anschauen, spricht Jesus tatsächlich nur *ein* Wort, exakt *eines* – Markus hat es platziert wie einen wichtigen Gast: genau in der Mitte der Geschichte.

### abgeschlossen 31f

Das Ganze passiert auf einer Auslandsreise, die erste, die er macht:

31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

32 Und sie bringen zu ihm *einen Tauben*, der nur mit Mühe redete, ...

Taub.

Ich versuch mir vorzustellen, wie das ist. Menschen um mich, die reden, und plötzlich wird der Ton abgedreht – es kommt nichts mehr an, nur noch sich lautlos bewegende Münder. Die anderen um ihn herum reden; er sieht, wie sich die Lippen bewegen, beobachtet die Mimik, aber es kommt nichts an, er hat keine Ahnung, *was* die sich erzählen, wie das überhaupt ist, er hat es noch nie selbst erlebt – irgendetwas kommt aus ihren Mündern heraus, etwas unsichtbares, das die anderen auf geheimnisvolle Weise wahrnehmen und verstehen können.

Manchmal passiert es, dass einer *ihn* anspricht, einer, der ihn nicht kennt. Und dann irgendwann merkt, dass nichts durchkommt, dass dieser Mensch nichts versteht und abwinkt und weitergeht. Halt mit jemandem andern spricht. Freundlich sind sie mit ihm, sicher, aber er fühlt sich ausgeschlossen, abgeschnitten.

Auch in die andere Richtung, was in ihm vorgeht, wenn er etwas davon mitteilen will, das geht auch nicht, wie soll er das nach außen bringen. Mit seinem Mund ist alles in Ordnung, aber wie sollte er lernen, den zu gebrauchen, wenn er doch nichts hört. In unserer Zeit würde er sprechen lernen, mit Spiegel, mit Rückmeldungen – und außerdem hätte er die Gebärdensprache – all das gibt es für ihn nicht; klar kann er mit Bewegungen etwas ausdrücken – so ungefähr das, was wir alle auch mit Gesten hinkriegen: »Ja, Nein, Hunger, Schmerzen, guck mal dort, geh weg, lasst mich in Ruhe«.

Dass heißt, ganz stumm ist er gar nicht, wörtlich steht da: »ein mit Mühe Redender«: er hat das probiert, etwas hervorbringen – das hat sogar geklappt, merkt daran, dass sie sich nach ihm umdrehen und gucken. Aber sie gucken verständnislos. Er hat geduldige Menschen gehabt, die haben heftig genickt, wenn er Töne hervorgebracht hat, die einem Wort ähnlich klingen – und haben ihm klargemacht, was das bedeutet – auf diese Weise hat er einige Worte gelernt, das geht zwar mühsam und klingt komisch, aber immerhin.

Trotzdem, insgesamt ist er abgeschlossen von der Welt der anderen, und seine eigene Welt ist auch dicht nach außen, das sind nur winzige Fragmente, die durchkommen, durch diese

Mauer; schreiben kann er nicht und die meisten, die er kennt, auch nicht, er ist isoliert, einsam.

Heute haben sie ihn mitgenommen – es ist einer in der Gegend, von dem erzählen sie, dass er in Tyrus ein schwer krankes Mädchen geheilt haben soll. Und jetzt reden sie mit diesem Mann, deuten dabei mehrfach auf ihn, was sie sagen, hört er nicht – *wir* hören es:

32 Und sie bringen zu ihm einen Tauben, der nur mit Mühe redete, und bitten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.

Die kennen sich aus, wie das auszusehen hat, wenn einer heilt.

### **für sich 33**

Wird er das machen? — Nun, das erste was er macht: er holt den Tauben von der Bühne:

33 Und er nahm ihn beiseite, weg von der Menge, für sich ...

Die öffentliche Vorführung fällt aus. Weg von den Schaulustigen, raus aus dem Lärm – für sich, er und Jesus allein für sich. Bis jetzt fällt kein Wort, Jesus stellt sich ein auf seine Welt. Hat er ihm gewunken? Hat er ihm die Hand auf die Schulter gelegt und in die Richtung gezeigt, in die er gehen will? Wie auch immer, jedenfalls hat er es verstanden und ist mitgegangen – und irgendwie haben sie es geschafft, ungestört zu sein, dass die neugierigen Massen nicht hinterher gekommen sind.

Für sich – damit gibt Jesus ohne dass ein Wort fällt schon die erste Botschaft: »*mir geht es um dich, nicht um die andern jetzt, wirklich um dich*« - so was ist er nicht gewohnt und obwohl die

Begegnung noch nicht lange dauert, hat er schon Vertrauen gefasst. Das braucht er jetzt auch, denn Jesus legt legt seine Finger in die wunden Punkte:

33 Und er nahm ihn beiseite, weg von der Menge, für sich und steckte ihm seine Finger in seine Ohren und spuckte und berührte seine Zunge.

Jesus spricht in Körpersprache, Finger in die Ohren: in das Empfangsorgan, das nicht empfängt, das er nicht kennt, mit dem nichts anfangen kann – erst mal eine andere Empfindung, eine Berührung, so dass er es spürt.

Und die Zunge, die ihm kaum gehorcht, die berührt er auch – mit etwas von sich selbst, mit etwas aus seinem Mund, etwas sehr persönlichem, etwas von seinem Sprachorgan. Ein intensiver persönlicher Kontakt.

### **Himmel und seufzen 34a**

34 Und er blickte zum Himmel auf, seufzte und spricht zu ihm ...

Nimmt Verbindung auf nach oben; der Taube und fast Stumme sieht es: hier ist einer, der aus Gott handelt, mit Gott, für Gott, der nicht für sich steht. Dann *seufzt* Jesus, lässt sich betreffen vom Leiden dieses Menschen, von seiner Isolation, von seiner Einsamkeit. Und er kennt das selber, dass er von seiner Umgebung nicht verstanden wird, dass sie ihm nicht richtig zuhören, dass sie ihn missverstehen, auch die ihm am nächsten sind, er leidet unter ihrer Harthörigkeit (Mk 6,37.52; 7,18), vielleicht schwingt das auch mit in diesem Seufzer.

Und vielleicht ist auch Erleichterung mit drin, dann seufzen wir ja auch manchmal, wenn sich etwas *löst*, wenn etwas wieder in Ordnung kommt, wenn eine Spannung sich löst.

Zum Himmel sehen und seufzen – darin ist die ganze Wirklichkeit begriffen:

- Wenn jemand nur immer zum Himmel guckt, das empfinden wir als abgehoben, das hilft nicht weiter, da bleibt der Himmel oben.
- Und wenn jemand nur mit seufzt, das ist schon mal was, das ist für jemanden, der leidet eine Entlastung, für den Augenblick, aber auf Dauer hilft das auch nicht viel weiter.

Jesus bringt beides zusammen; er sieht die *ganze* Wirklichkeit er sieht zum Himmel, was Gott will und was Gott kann – und er sieht das Leiden dieses Menschen, der Seufzer und er bringt das zusammen.

*Wie* er das macht, das macht er so nur bei ihm, das ist etwas sehr persönliches, deshalb nimmt er ihn beiseite für sich, das gilt nur diesem Menschen – und deshalb lade ich euch ein, euch von ihm mit beiseite nehmen zu lassen.

Wenn Jesus dich beiseite nimmt – worauf wird er seinen Finger legen? Was ist da, was Heilung braucht. Wo ist etwas abgeschlossen, etwas verstopft, wo ist etwas, was seine persönliche Berührung braucht.

Lasst uns zwei Minuten schweigen und hören.

2 min Schweigen

## Effata 34b-35

Bitte kommt mit eurer Aufmerksamkeit wieder hierher zurück. Jetzt hören wir *das eine Wort*, das Jesus in dieser Begegnung spricht – vielleicht gerade da hinein, was euch eben gekommen ist:

34 Und er blickte zum Himmel auf, seufzte und spricht zu ihm: *Effata*, das ist: *Werde geöffnet*.

»Öffne dich«. Hier zuerst als Fremdwort: Effata, eins der wenigen Worte, die original in der Sprache Jesu überliefert sind, in aramäisch. »Werde geöffnet, Öffne dich.«

35 Und sogleich *wurde geöffnet* sein Gehör, und *gelöst* wurde die Fessel seiner Zunge, und er redete richtig.

Das passiert, wenn Jesus einen Menschen besonders nimmt, für sich, und seine Finger auf die wunde Stelle legt, die Heilung braucht, auf das, was verschlossen ist und sagt: Effata, werde geöffnet. *Dann öffnet sich, was verschlossen ist, dann löst sich, was verschnürt war* und er kann die Möglichkeiten gebrauchen, die er ja eigentlich vorher schon hatte, die aber verschlossen waren und gebunden, seine Zunge z.B. – jetzt sind sie durchlässig und frei und er hört und er spricht und die Mauer, die ihn von den andern abgeschlossen hat, steht weit offen.

Die öffnende Macht Gottes – *wir haben einen Gott, der öffnet*: Er öffnet dem Menschen den Mund, das Auge, das Ohr, das Gefängnis, das Herz, den Glauben, die Schrift; er öffnet den Himmel und die Gräber.

Einer, der nicht dazugehört hat, der bisher nicht zum Volk Gottes gehört hat, wird zum lebenden Beweis, dass auch die verschlossensten Menschen Kandidaten sich für Gottes neuer Welt sind.

*Öffne dich*, das erste Wort, das dieser Mann hört und Jesus sagt das zugleich seinen Jüngern, die Ohren haben und manchmal nicht hören; *auch für sie besteht darin das Heil: dass sie sich ihm öffnen*.

»Sogleich« steht da, es geschah *auf der Stelle*. In unserer Welt kann es lange dauern, ehe ein Mensch geheilt wird. In Geschichten wie dieser verdichtet sich die Zeit, geht es schnell, unmittelbar.

### **alles schön 37**

37 und über alle Maßen gerieten sie außer sich und sagten: Schön hat alles gemacht. Sowohl die Tauben macht er hören als auch die Stummen reden.

»Er sah, dass alles sehr gut war.« - so heißt es im Schöpfungsbericht, von Gott. Fast ein bisschen wie eine neue Schöpfung, der Beginn neuen Lebens, wenn ein Mensch sich öffnet durch Gottes Wort und antwortet.

Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und jauchzen wird die Zunge dessen, der mit Mühe redet. Denn in der Wüste brechen Wasser hervor und Bäche in der Steppe. (Jesaja 35,6)

So sagt der Profet Jesaja dem Volk Gottes im Exil – und eröffnet ihm damit die Perspektive, *wieder nach Hause zu kommen*.

Und nun erfüllt sich dieses Wort durch Jesus unter den Menschen im Gebiet der zehn Städte, *jetzt*.

»Schön hat er alles gemacht« - eine Geschichte auch *einfach so zum Mitfreuen*.

### **offene Menschen**

Effata – werde geöffnet.

»Aber ist denn ›Offensein‹ bereits ein christlicher Wert, also etwas, das mit Jesus Christus zu tun hat? Kann man im Ernst sagen: Christus ist Mensch geworden, gestorben und auferstanden, um uns zu offenen Menschen zu machen?«, so fragt der katholische Theologe Rolf Zerfaß, und er antwortet: »In der Tat, wo wir zu offenen, aufmerksamen, hörbereiten Menschen werden, geschieht unsere Erlösung. Wenn wir uns öffnen lassen, werden wir Jesus ähnlich. Nichts ist für ihn bezeichnender als die Aufmerksamkeit, mit der er gelebt hat, seine grenzenlose Offenheit für die Menschen, für die Kinder, für die Asozialen, für die Frauen, für das Leben, für Gott; jeden Tag neu offen für den Willen Gottes. Jesus, der zuhörende Rabbi, der hinhorchende Beter ... Wenn wir uns öffnen lassen, werden wir frei von uns selbst. Kein Mensch kann sich selbst öffnen und keiner sich selbst befreien. Die Freiheit kennt viele Stufen, und so führt auch die Erlösung eines Menschen über viele Stufen. In dem Maß, in dem andere Menschen uns freien Spielraum eröffnen, uns annehmen, sich für uns interessieren - im gleichen Maß werden wir frei von uns selbst und frei für die anderen, fähig, exakt aufzunehmen und gerecht einzuschätzen, was um uns her geschieht. Nicht anders hat Jesus

uns erlöst: Er hat uns durch seine Aufmerksamkeit gewonnen, durch seine Freiheit frei gemacht.«<sup>1</sup> Auch frei für andere, die das genauso brauchen.

Das passiert nicht mit einem Schlag, einmal für immer – das sehen wir an den Jüngern, die immer wieder auch Hörprobleme hatten, grade Markus erzählt öfter davon, wie Jesus sie darauf anspricht. Die von ihm geöffneten Kanäle müssen offengehalten werden, da guckt Jesus vielleicht öfter mal zum Himmel und seufzt. Und wir brauchen wieder dieses eine Wort: *Effata, Öffne dich*. Was wir dazu tun können, steckt in Vers 33

Und er nahm ihn beiseite, weg von der Menge, für sich Beiseite gehen, weg von der Menge, weg von dem Geräuscheteppich, in die Stille, für sich, und Jesus die Gelegenheit geben, den Finger auf die Stellen zu legen, die Öffnung brauchen, besser gesagt, mir die Gelegenheit geben, das wahrzunehmen, wenn er es tut, das zu hören, wenn er sagt: *Effata, werde geöffnet* – und in welche Richtung er das sagt.

Dazu jetzt am Schluss der Predigt noch einmal Zeit, persönlich zu hören. Wo setzt sich vielleicht grade was zu, wo bin *ich* schwerhörig – zu Gott hin, zu andern hin, für mich selber? Wo brauch ich das, dass Jesus mich berührt und dieses eine Wort sagt.

Lasst uns zwei Minuten schweigen und auf ihn hören.

2 min Schweigen

---

<sup>1</sup> Rolf Zerfaß, Für uns Menschen, Predigten zum Lesejahr B, Düsseldorf 1993, S. 162.

Bitte kehrt mit eurer Aufmerksamkeit wieder hierher zurück – und nehmt das mit, was euch jetzt kam, was ihr gesehen habt und gehört, oder geahnt, oder die Einsicht, dass ihr noch mal beiseite gehen und euch mehr Zeit gönnen wollt.

Als Abschluss die Verse noch mal zusammen, am Stück hören:

31 Und als er wieder fortging aus dem Gebiet von Tyrus, kam er durch Sidon an das Galiläische Meer, mitten in das Gebiet der Zehn Städte.

32 Und sie bringen zu ihm einen Tauben, der nur mit Mühe redete, und bitten ihn, dass er die Hand auf ihn lege.

33 Und er nahm ihn beiseite, weg von der Menge, für sich und steckte ihm seine Finger in seine Ohren und spuckte und berührte seine Zunge.

34 Und er blickte zum Himmel auf, seufzte und spricht zu ihm: *Effata*, das ist: Werde geöffnet.

35 Und sogleich wurde geöffnet sein Gehör, und gelöst wurde die Fessel seiner Zunge, und er redete richtig.

37 und über alle Maßen gerieten sie außer sich und sagten: Schön hat alles gemacht. Sowohl die Tauben macht er hören als auch die Stummen reden.

amen

## Segen

Der lebendige Herr komme spürbar in dein Leben und rühre dich an, wenn Du verzweifelt bist.

Er schenke Dir ein offenes Ohr, dass Du ihn hörst, wenn er leise Deinen Namen ruft.

Er lockere auf, was hart geworden ist und gebe dir Antwort auf deine Fragen.

Er wandle deine Angst in Erstaunen und schenke dir Freude, die bleibt.

So segne dich Jesus Christus, der auferstanden ist für Dich.  
amen

(Ostersegen nach Lukas 24,36–43 und Joh 20,11-18)